

Liebe Naturschützerinnen, liebe Naturschützer,

dank Ihrer Hilfe haben wir auch im zweiten Jahr des Bestehens unserer Stiftung sehr viel für den Schutz der Natur geleistet. Ob die Rückkehr des Luchses, Naturerlebnisseminare mit sehbehinderten Kindern oder Überdauerungskulturen seltener Pflanzen am Bodensee - all diese Projekte sind kleine Schritte auf dem Weg, unser Naturerbe zu bewahren.

Im vergangenen Jahr haben wir darauf hingearbeitet, dass die NABU-Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg noch bekannter wird. Wir haben an der Ausstellung „Stifterland Baden-Württemberg“ teilgenommen, haben prominente Persönlichkeiten zu einem Benefiz-Dinner eingeladen und sind am Bodensee auf Exkursion gegangen. Für diese Aktionen haben wir sehr positive Rückmeldungen bekommen und es ist uns gelungen, viele neue Interessenten und Unterstützer für unsere Arbeit zu gewinnen.

Langfristig können wir unsere Naturparadiese nur sichern, wenn die NABU-Stiftung weiter wächst.

Weil unsere Mittel für Werbung jedoch sehr begrenzt sind, gilt auch weiterhin: Helfen Sie, die Stiftung Naturerbe bekannter zu machen und werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis für unsere Arbeit.

Ich danke Ihnen sehr herzlich!

Ihr
M. Prietzel
Uwe Prietzel
Vorstandsmitglied



Spenden und Zustiftungen bitte auf unser Konto bei der BW Bank, Konto-Nummer 8 810 106, BLZ 600 501 01

Blinde und sehende Kinder lernen die Natur zu „begreifen“

Die NAJU-Kinderfreizeit fand im Sommer 2005 in einer ehemaligen Kiesgrube in Eppelheim bei Heidelberg statt. Die NAJU Baden-Württemberg hat mit der Stadt Eppelheim und der Blindenschule Ilvesheim kooperiert.

An der Freizeit nahmen sechs Kinder mit Sehbehinderung und 22 sehende Kinder teil. Das Motto des Projektes lautete „Bauen, experimentieren und gestalten. Eine Naturbegegnungsstätte entsteht.“ Jeden Tag wurden verschiedene Workshops für die Kinder angeboten. So wurde ein Lehmofen gebaut, ein Tastpfad angelegt, ein Weidentippi gepflanzt, Papier geschöpft, mit Speckstein gearbeitet und vieles mehr.

Durch verschiedene Spiele und Übungen sollten sich die sehenden Kinder in die Lage der nichtsehenden Kinder versetzen. So lernten sie schnell, sensibel miteinander umzugehen.



Neben den ausgebildeten Teamern der NAJU Baden-Württemberg sorgten die Betreuerinnen und Betreuer aus den Bereichen Biologie und Pädagogik für einen reibungslosen Ablauf der Freizeit.

Integration ist für die NAJU ein wichtiges Thema. Kinder sollen möglichst früh für das Thema Behinderung sensibilisiert werden. Daran orientierte sich die Zielsetzung des Angebotes. Am letzten Tag der Freizeit hatten schließlich auch die Eltern die Möglichkeit, einen Einblick in die Aktivitäten ihrer Sprösslinge zu gewinnen.

Der NABU Heidelberg betreut die Naturbegegnungsstätte, die in Zukunft weiter ausgebaut werden soll.

Heckrinder sollen weiden, damit der Kiebitz bald wieder brütet

Das Naturschutzgebiet Schanderied ist ein Niedermoor in Bodenseenähe. Teilflächen des Schanderieds müssen offen gehalten werden. Wie kann dies möglichst naturverträglich geschehen?

Landschaftspfleger haben in vergleichbaren Gebieten positive Erfahrungen mit Rinderbeweidung gemacht. Deshalb möchte der NABU künftig im Schanderied eine ganzjährige extensive Beweidung in Mutterkuhhaltung durchführen. Die winterharten Heckrinder, eine Nachzuchtung des ausgestorbenen Auerochsen, sollen diesen Job übernehmen. Sie ertragen Hitze und Kälte, sind wenig krankheitsanfällig und sehr genügsam. So genügt ihnen etwa im Winter Schilf als Futter.

Wird mit Maschinen gemäht, werden die Wiesen einförmig geschnitten. Wenn dagegen Rinder weiden, entsteht ein abwechslungsreiches Feuchtwiesenland: Durch das besondere Fressverhalten der Tiere und durch die Trittstellen, die sie in der Bodenoberfläche verursachen. Viele verschiedene Pflanzen und Tieren finden dann im Schanderied eine neue Heimat. Die Artenvielfalt nimmt zu.

Diese naturverträgliche und ursprüngliche Art landwirtschaftlicher Nutzung sichert wichtige Vogelrast- und Brutplätze. Es

besteht eine gute Chance, dass hier beispielsweise der Kiebitz wieder brütet.

Projektpartner ist der Erlenhof bei Wahlwies, der nach Einrichtung eines für Wild passierbaren Spezialzaunes für die Rinderhaltung verantwortlich sein wird.



Werden ihre Gene gesichert, blühen bedrohte Blumen weiterhin

So genannte Pfeifengras- und Kleinseggen-Streuwiesen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Baden-Württembergs. Im Naturschutzgebiet „Wollmatinger Ried-Untersee-Gnadensee“ mit seinen über 100 Hektar sind solche äußerst seltenen Pflanzengesellschaften noch großflächig und auf Grund der langjährigen Pflege in sehr guter Qualität erhalten geblieben. Hier haben zahlreiche bedrohte Arten ihre letzten Rückzugsmöglichkeiten. Davon zeugen beispielsweise die 21 Orchideen- und vier Enzian-Arten.



Doch trotz aller Anstrengungen der Schutzgebietsbetreuer des NABU sind diese Bestände nicht dauerhaft gesichert: Beim Extremhochwasser 1999 waren 99 Prozent des Schutzgebiets über Wochen hinweg überflutet. Gerade bei sehr kleinen und



isolierten Populationen können solcherlei Extremereignisse oder starker Schädlingsbefall die letzten ihrer Art unwiederbringlich vernichten.

Um dies zu verhindern, möchte das NABU-Naturschutzzentrum Wollmatinger Ried gemeinsam mit dem Botanischen Garten der Universität Konstanz von den wichtigsten Streuwiesenarten so genannte Überdauerungskulturen anlegen. Damit werden die genetischen Ressourcen der bedrohten Arten dauerhaft gesichert und bleiben so auch künftigen Generationen erhalten.

Darüber hinaus können die Arten im Rahmen dieser Maßnahme einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt werden, ohne hierbei die Kernbereiche des Schutzgebiets zu stören.

Auf Brutflößen finden Flusseeeschwalben eine sichere Zuflucht

Die Flusseeeschwalbe ist mit der Möwe verwandt und in ihrem Bestand stark bedroht. Trotz ihres Namens ist sie heute im Binnenland bis auf geringe Restbestände ausgerottet. Die Gefährdung der Brut durch Überflutungen und die Belastung der Gewässer mit Bioziden, Öl und Abwässern sowohl in den Brut- als auch den Überwinterungsgebieten sind die Ursachen für den Bestandsrückgang.



Die Flusseeeschwalbe benötigt ungestörte Nistplätze. Solche Plätze sind rar, denn ausgerechnet zur Brutzeit stören dringen Badegäste häufig in die Uferabschnitte vor und stören die sensiblen Vögel. Durch Bereitstellung von verankerten Flößen auf Flüssen und Seen kann man Flusseeeschwalben geeignete Brutplätze als Inselersatz zur Verfügung stellen. Die Erfahrung zeigt, dass die Vögel solche Flöße gerne annehmen.

Am Federsee ist die Flusseeeschwalbe noch regelmäßiger Brutvogel. Mit dem Einsatz von Brutflößen konnte der Bestand von seinem Tiefpunkt Mitte der 1970er Jahre mit nur noch drei Paaren auf eine heute stabile Population von 20–25 Paaren angehoben werden. Die 1988 gebauten Flöße sind mittlerweile morsch und lösen sich auf. Sie müssen dringend durch Neukonstruktionen ersetzt werden. Bewährt haben sich fünf Quadratmeter große Plattformen, die auf Fässern als Schwimmkörper ruhen und in Ufernähe in Seerosenfeldern verankert werden. Die Flöße werden mit Kies bestreut. Das Nest wird von den Koloniebrütern am Boden in dem Kies angelegt. Auf diesen „schwimmenden Inseln“ sind die See- schwalben-Gelege und die Jungvögel vor Fuchs und Marder geschützt und können in Ruhe heranwachsen.

Willkommen daheim, Pinselohr!

Er ist wieder da. Der Luchs, vor 200 Jahren im Land verschwunden, ist auf leisen Sohlen zurückgekehrt und durchstreift inzwischen wieder Schwarzwald und Schwäbische Alb.

Früher war der Luchs in fast ganz Europa verbreitet. Teils wegen seines kostbaren Pelzes, teils weil er als „Jagdschädling“ galt, wurde er stark verfolgt und in weiten Gebieten, so auch in Deutschland, gänzlich ausgerottet.

Als Nahrungskonkurrent kann er heute nicht mehr bezeichnet werden. Für Menschen ist die Katze vollkommen ungefährlich. Der Luchs ist ein sehr heimliches Tier und meidet den Menschen wo immer es geht.



Lange war unklar, ob und wo der scheue Jäger im Land unterwegs ist. Der NABU hat deshalb gemeinsam mit der Luchs-Initiative Baden-Württemberg eine Aktion gestartet, um mehr über das Leben der von der Europäischen Union geschützten Katze zu erfahren.

Jeden sicheren Luchs-Nachweis - seien es Spuren im Schnee, Risse oder Foto-Beweise - belohnen NABU und Luchs-Initiative mit 100 Euro. Der Nachweis gilt, sobald der Luchs-Experte der Forstlichen Versuchsanstalt die Meldung überprüft und bestätigt hat. Innerhalb von sechs Monaten wurden so 14 Meldungen belohnt. Sie stammen eindeutig von zwei verschiedenen Tieren.

Naturschutz mit Messer und Gabel

Mehr als 60 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur begrüßte die NABU-Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg am 20. Oktober 2005 in Vincent Klinks Restaurant Wielandshöhe in Stuttgart zu einem exklusiven Benefizdinner.



Freuten sich über den gelungenen Abend (von links): Stefan Rösler, Vincent Klink, Lothar Späth, Martina Meisenberg, Harald Jacoby und Uwe Prietzel.

Eingeladen hatte die Stiftung Naturerbe Baden-Württemberg gemeinsam mit Lothar Späth, dem Schirmherrn der Veranstaltung, unter dem Motto „Landschaft schmeckt“. Ein Motto, dass die Gäste dank der Kochkünste Klinks eindrucksvoll erlebten. Die SWR-Landesschau-Moderatorin Martina Meisenberg führte durch das Programm.

Ziel war es, neue Unterstützerinnen und Unterstützer für die Stiftung zu gewinnen. Zugleich wurde den Gästen gezeigt, wofür ihre Zustiftungen und Spenden benötigt und verwendet werden. Im Laufe des Abends präsentierte die Stiftung zahlreiche Beispiele ihrer Arbeit für Mensch und Natur in Baden-Württemberg.

In einer Diashow wurden vier Themenbereiche vorgestellt, die auch Vincent Klink in seinem Menü aufgriff. So genossen die Gäste parallel zum Vortrag über den Truppenübungsplatz Münsingen Lamm von der Münsinger Alb.

Die zahlreichen positiven Rückmeldungen ermuntern uns dazu, solche Veranstaltungen zu wiederholen.

Haushalt 2005

Das Stiftungsvermögen erhöhte sich im Laufe des Jahres 2005 nur geringfügig um knapp 7.000 Euro auf nunmehr 562.000 Euro. Der freie Überschuss hat sich im Vergleich zum Vorjahr nahezu halbiert. Ursache hierfür sind höhere Ausgaben für eine intensiviertere Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung sowie für die Verwaltung des Stiftungsvermögens. Bedingt durch das anhaltend niedrige Zinsniveau konnten diese Mehraufwendungen nicht durch entsprechend gestiegene Zinserträge kompensiert werden. Die Stiftung kann aus dem Ergebnis von 2005 insgesamt 9.500 Euro ausschütten und damit folgende Projekte unterstützen:

Brutfloß Flusseeeschwalbe (Naturschutzzentrum Federsee)	2.000 Euro
Überdauerungskulturen Streuwiesenarten (Naturschutzzentrum Wollmatinger Ried)	1.500 Euro
Beweidung Schanderied (Naturschutzzentrum Mettnau)	1.500 Euro
Luchs (ILN Bühl)	2.000 Euro
Naturbegegnungsstätte, Naturgeburtstag (NAJU)	2.000 Euro
ÖkoRegio-Tour Zabergäu	500 Euro

Aufwendungen und Erträge 2005

Erträge	
Spenden	9.734 Euro
Zinserträge	17.331 Euro
Sonstige Einnahmen	7.650 Euro
Aufwendungen	
Zinsen/Gebühren	4.693 Euro
Sachkosten	13.686 Euro
Sonst. Aufwendungen	6.659 Euro
Freier Überschuss	9.677 Euro